

KARL SIEGFRIED BADER

## Zur späteren Hausgeschichte der Grafen von Zimmern und ihrer Herrschaftsnachfolger

Vor etwas mehr als 7 Jahren habe ich hier in Meßkirch anlässlich einer Tagung des Bodensee-Geschichtsvereins anstelle des erkrankten Referenten *Hansmartin Decker-Hauff* einen Vortrag über „Die Herrschaft Meßkirch und die Chronik der Grafen von Zimmern“ gehalten. Wenn manche meiner heutigen Zuhörer sich noch an jenen Vortrag erinnern, muß ich sie um Entschuldigung bitten, falls ich einiges von dem damals Gesagten wiederhole. Um dies nicht übertreiben zu müssen, habe ich Ihrem Vorstand vorgeschlagen, das heutige Thema etwas verlagern und über die *spätere Hausgeschichte der Grafen von Zimmern* reden zu dürfen. Dem langjährigen Archivar des Hauses Fürstenberg werden Sie es hoffentlich nicht verübeln, wenn er neben den späten Grafen und Herren von Zimmern auch deren *Rechtsnachfolger* in der Herrschaft Meßkirch, nach einem kurzen Zwischenspiel der Grafen zu Helfenstein also die Grafen und späteren *Fürsten zu Fürstenberg*, am Rand einbezieht. Auch wenn in jüngster Zeit die Beziehungen des Hauses Fürstenberg – zumal nach dem Verkauf des Schlosses an die Stadt Meßkirch – sich gelockert haben, bleibt doch auch im heutigen Meßkirch und in der ehemals zur *Herrschaft Meßkirch* gehörigen Umgebung allerlei Fürstenbergisches gewahrt: nicht zuletzt im kirchlichen Bereich, dessen Bauten die 1744 ausgestorbene Linie Fürstenberg-Meßkirch und deren Donaueschinger Erben vielfach ihren Stempel aufgedrückt haben und in dessen Gräften die letzten Zimmern, zwei Gräfinnen von Helfenstein und nicht weniger als 22 Angehörige des Hauses Fürstenberg ruhen. Sollte Ihr heutiger Redner weiterer Legitimation bedürfen, so könnte er sich überdies auf weit zurückliegende Studien über die Zimmerische Chronik und – auch schon bald wieder drei Jahrzehnte her – über einen der nicht wenigen Meßkircher Heroen, den Komponisten Konradin Kreuzer, berufen. Die persönlichen Beziehungen zu Meßkirch reichen sogar in meine Jugendzeit zurück: im Hause meines Veters Richard Rebholz und seiner kürzlich verstorbenen Frau habe ich, angesichts des hochragenden Turmes von St. Martin, erinnerungsreiche Ferien verbracht. Daß die Rebholz'sche Schwägerin, die Meßkircher Hauptlehrerin *Walburga Restle*, 1932 ein schlichtes, über die engste Heimat hinaus kaum bekannt gewordenes Büchlein mit dem Titel „Heimatkundliches vom Amtsbezirk Meßkirch“ – den es damals noch gab – verfaßt hat, darf nicht vergessen lassen, daß die ausführlichste Geschichte der *Stadt* Meßkirch vom fürstenb. Archivar *Georg Tumbült* (1933) stammt.